

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernruf: Dillenburg Nr. 26

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinanzeigenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzähle. Offerten-geheim ab. Ausl. durch die Exp. 25 S.

258.

Donnerstag, den 2 November 1916

6. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Magistrate und Gemeindevorstände des Kreises.

Nach Art. 42 Abs. 11 der Ausführungsanweisung vom 1. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz ist nach Fertigstellung der Voreinschätzungsarbeiten, spätestens aber bis zum 1. November unter eingehender Begründung des Vorschlags der Voreinschätzung der Steuerpflichtigen hierher einzulegen, von welchen nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Gemeindevorstandes zum Zwecke der bevorstehenden Berechnung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1917 eine Voreinschätzung zu erfordern ist, obwohl dieselben bisher mit einem Einkommen bis einschl. 3000 M. veranlagt waren.

In das Verzeichnis sind auch diejenigen Steuerpflichtigen aufzunehmen, welche bisher ein Einkommen unter 3000 M. veranlagt haben, denen aber für das Steuerjahr 1917 eine Voreinschätzung im Kartenblatt ein Einkommen von mehr als 3000 M. angesetzt worden ist. Bei diesen Steuerpflichtigen ist in das Verzeichnis der Bemerkung zu machen: „Bisher unter 3000 M.“.

Dillenburg, den 31. Oktober 1916.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berücksichtigungs-Kommission.

Bekanntmachung

betreffend Handel mit Schlachtschweinen.

Angesichts der von der Bezirksfleischstelle erteilten Verfügung, daß Schweine, von über 160 Pfund nicht mehr an den Handel zur Weiterverfertigung verkauft werden dürfen, besteht dem Vernehmen nach noch immer ein lebhafter Handel mit bereits schlachtreifen Schweinen. Die Käufer suchen sich auf diese Weise die Vorteile der Hauswirtschaft zu verschaffen, ohne daß sie die Mästung des Schweines selbst geleistet haben. Hierdurch wird nicht nur die Fleischversorgung der übrigen Bevölkerung gefährdet, sondern es finden auch nicht zu rechtfertigende Verluste an Schlachtkörpern statt, da die Käufer gar nicht imstande sind, die Tiere weiter zu füttern, sondern nur den Versuch machen, sie 6 Wochen in ungeeigneten Stallungen untergebracht zu werden, treiben Krankheiten auf, die bereits in diesen Fällen zur Notwendigkeit geführt haben. Um diesen Uebelständen abzuwehren, ist der Vorstand des Viehhandelsverbandes in Uebereinstimmung mit dem Königlich Preussischen Landesfleischamt und mit Zustimmung des Ministers für Landwirtschaft, Handel und Forsten der Meinung, daß Schweine im Durchschnitt über 120 Pfund tatsächlich nicht zur Weiterverfertigung, sondern zur Schlachtung gehandelt werden. Wenn die der Schlachtung noch 6 Wochen eingestelltes Schwein, dies nur, um der Form nach den Vorschriften der Hauswirtschaft zu genügen.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes erläßt daher nach § 2 der Satzungen folgende Anordnung:
Schweine im Lebendgewicht über 120 Pfund mit Ausnahme von Jungtieren und Ebern dürfen nur noch zur Schlachtung bei strengster Innehaltung der nach der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 zur Regelung der Schlachtung für Schlachtschweine (N.-G.-Bl. S. 99) zulässigen Weise gehandelt werden. Der Verkauf der Schweine vom Metzger oder Metzger ist nur den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes, die von dem Vorstand eine Ausweisung erhalten haben, gestattet. Die Tiere müssen auf der Kreisfleischstelle abgeliefert werden. Wer an eine dieser Vorschriften nicht befolgt, macht sich nach Maßgabe der Anordnung der Landeszentralbehörde vom 1. Januar 1916, Amtsblatt der Königl. Regierung in Wiesbaden, Seite 28, strafbar. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 100 M. oder mit Haft bis 6 Wochen bestraft, außerdem kann die Ausweisung zeitweilig oder ganz entzogen werden.

Dillenburg (Main), den 25. Oktober 1916.

Der Vorstand.

Ablieferung der Walnüsse.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach Art. 42 Abs. 11 der Ausführungsanweisung vom 1. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz ist nach Fertigstellung der Voreinschätzungsarbeiten, spätestens aber bis zum 1. November unter eingehender Begründung des Vorschlags der Voreinschätzung der Steuerpflichtigen hierher einzulegen, von welchen nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Gemeindevorstandes zum Zwecke der bevorstehenden Berechnung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1917 eine Voreinschätzung zu erfordern ist, obwohl dieselben bisher mit einem Einkommen bis einschl. 3000 M. veranlagt waren.

In das Verzeichnis sind auch diejenigen Steuerpflichtigen aufzunehmen, welche bisher ein Einkommen unter 3000 M. veranlagt haben, denen aber für das Steuerjahr 1917 eine Voreinschätzung im Kartenblatt ein Einkommen von mehr als 3000 M. angesetzt worden ist. Bei diesen Steuerpflichtigen ist in das Verzeichnis der Bemerkung zu machen: „Bisher unter 3000 M.“.

dafür. Die Verteilung des Defes an die einzelnen Abnehmer hat dann im Verhältnis des abgelieferten Quantum durch die Gemeinden zu erfolgen.

Das Weiterhin an den Abnehmer gewonnene Def kommt später an die einzelnen Gemeinden zur Verteilung und bleibt weitere diesbezügliche Verfügung vorbehalten.

Der Vorstand der Rasse ist mir unter Angabe der Lieferanten und der von diesen abgegebenen Mengen mit dem Bericht anzuzeigen, daß alle beschlagnahmten Vorräte erfasst sind.

Dillenburg, den 30. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung

Zum Ankauf von Vorräten für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist von dem Kriegsausschuss für Dile und Fette zu Berlin die Zentral-Darlehnskasse für Deutschland in Wiesbaden betraut worden.

Dillenburg, den 28. Oktober 1916.

Der Königl. Landrat.

Regelung des Zuckerverbrauchs.

Die Anordnung vom 1. Mai d. Js. — Kreisblatt Nr. 101 — wird wie folgt abgeändert:

Der Oktober-Monat der Zuckerkarte erhält, da die Zuckerverteilung für den Dillkreis zu spät erfolgte, ausnahmsweise Gültigkeit bis zum 15. November 1916.

Dillenburg, den 1. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Neues vom englisch-französischen Postraub.

Als ein wesentliches Mittel zur Vernichtung des deutschen Handels betrachten unsere Feinde die Beschlagnahme und Durchstöberung nicht nur der von Deutschland ausgehenden oder nach Deutschland gerichteten Postsendungen, sondern auch der Post der neutralen Länder. Dieser Postraub ist ganz planmäßig organisiert und wird sowohl in europäischen als auch in den unter feindlichem Einflusse stehenden außereuropäischen Häfen, wie z. B. Hongkong, Singapur u. a., vorgenommen.

Zu Beginn des Krieges war das Vorgehen der englischen und französischen Seebefehdungen in erster Linie gegen den überseeischen Paketverkehr Deutschlands gerichtet, den sie jetzt vollständig unterbunden haben. Gegen den deutschen überseeischen Briefverkehr ist ein planmäßiges Vorgehen unserer Feinde seit Dezember 1915 im Werke. Anfanglich beschränkten sich unsere Gegner auf die Beschlagnahme der überseeischen deutschen Briefposten, die in ihr Gebiet oder ihre Hoheitsgewässer gelangt waren. England ging jedoch sehr bald dazu über, auch neutrale Schiffe, die englische Häfen nicht planmäßig berühren, anzuhalten und in britische Häfen zu schleppen, um dort die deutschen Briefposten zu beschlagnahmen. Heute stehen die Dinge dank der englischen Seethrannelei so, daß auch der gesamte Briefverkehr Deutschlands und seiner Verbündeten mit Spanien und den überseeischen Ländern von den feindlichen Mächten angehalten und weggenommen wird. Vom Dezember 1915 bis Ende September 1916 haben, soweit bis jetzt bekannt, die britischen und französischen Seebefehdungen im deutsch-überseeischen Postverkehr beschlagnahmt:

1. Im Verkehr aus Deutschland: Nach den Vereinigten Staaten von Amerika: auf niederländischen Schiffen 9237 Briefposten; auf dänischen Schiffen 2938; auf norwegischen Schiffen 4935. Nach Spanien, Portugal und Südamerika: auf niederländischen Schiffen 5726 Briefposten; auf norwegischen Schiffen 493. Nach Niederländisch-Indien: auf niederländischen Schiffen 865 Briefposten. — 2. Im Verkehr nach Deutschland: Aus den Vereinigten Staaten von Amerika: auf niederländischen Schiffen 1181 Briefposten; auf dänischen Schiffen 3363; auf norwegischen Schiffen 3313. Aus Spanien, Portugal und Südamerika: auf niederländischen Schiffen 2354 Briefposten; auf norwegischen 84. Aus Niederländisch-Indien: auf niederländischen Schiffen 525 Briefposten.

Während in der Zeit vom Dezember 1915 bis Ende September 1916 rund 24 200 Briefposten aus Deutschland und rund 16 800 Briefposten nach Deutschland dem Postraub der feindlichen Seemächte durch Beschlagnahme zum Opfer gefallen.

Der Inhalt dieser Briefbeutel ist, soweit er für Deutschland bestimmt war, später von der britischen und französischen Zensur nur in ganz geringem Umfange freigegeben und über die Niederlande oder die Schweiz nach Deutschland weitergeschickt worden. England und Frankreich beschränken sich nun nicht darauf, die auf neutralen Dampfern befindlichen Briefposten nach und von den ihnen feindlichen Ländern zu beschlagnahmen und zu durchsuchen. Die Briefposten der neutralen Länder werden vielmehr ebenso behandelt, um auch die Briefsendungen zu fassen, die durch die Post in neutralen Ländern mit feindlichen Staatsangehörigen ausgetauscht werden. Die von einzelnen neutralen Mächten herausgegebenen wiederholten Proteste haben bisher keinerlei Milderung des Verfahrens erzielt. Der Postraub steht in offenem Widerspruch zu den im Haager Abkommen vom 18. Okt. 1907 ausgesprochenen Grundsätzen und ist daher schwerer Völkerverstoß.

Der Beweis, daß dem englisch-französischen Postraub vorwiegend wirtschaftliche Kampfmotive zugrunde liegen, ist durch neuerliche Wahrnehmungen unüberleglich erbracht worden. Nach Prüfungsberichten, die sich auf hierhergelangten Briefen befanden, sind nämlich die von den britischen Seebefehdungen auf neutralen Schiffen

beschlagnahmten Briefposten nicht allein von der britischen, sondern auch von der französischen Zensur durchgesehen, also zwischen den englischen und französischen Dienststellen ausgetauscht worden. Dieses Vorgehen ermöglicht beiden feindlichen Mächten natürlich einen gründlichen Einblick in die deutschen Geschäftsbeziehungen zum Ausland und bietet ihnen die Unterlagen für wirtschaftliche Kampfmaßnahmen, wie sie u. a. zum großen Nachteil der Neutralen in den sogenannten „Schwarzen Listen“ zum Ausdruck kommen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 1. November. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Mit besser werdender Sicht setzte im Sommergebiet an mehreren Abschnitten lebhaftere Artillerietätigkeit ein. In den Abendstunden gingen Engländer aus der Gegend von Courcellette und mit starken Kräften aus der Linie Gueudecourt-Vesboeuys zum Angriff vor. Nördlich von Courcellette kam in unserem Abwehrfeuer der Angriff nicht vorwärts, westlich von Vesboeuys brach er verlustreich, an einzelnen Stellen im Nahkampf, zusammen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Das Geschützfeuer auf dem Ostufer der Maas war nur zeitweilig lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Gegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Karajowka-Ufer führte der Feind nach starker Artilleriewirkung bei Einbruch der Dunkelheit heftige Gegenangriffe, die, fünfmal wiederholt, unter blutigen Verlusten scheiterten.

Auch die österreichischen Truppen hielten das gewonnene Gelände gegen starke Angriffe und warfen den an einer Stelle eingebrochenen Feind durch schnellen Gegenstoß zurück.

An der Bistrica Solotwinka wiesen österreichisch-ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert. Einen wichtigen Erfolg errangen westlich der Predaalsee österreichisch-ungarische Regimenter, die in die rumänischen Stellungen einbrachen und 10 Infanterie-Geschütze und 17 Maschinengewehre erbeuteten.

Südlich des Rote-Turm-Passes machte unser Angriff Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen und zwischen Butkovo und Dobrinja-See nahm die Artillerietätigkeit wieder zu.

Der erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 1. Nov. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Westlich des Predaalsees gelang es unseren Truppen, in die feindliche Stellung einzubringen, wobei 10 Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeutet wurden. Südlich des Rote-Turm-Passes wurde Gelände gewonnen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach heftiger Artillerievorbereitung versuchte der Feind bei Einbruch der Dunkelheit, sich der am 30. Oktober verlorenen Stellungen am östlichen Karajowka-Ufer zu bemächtigen. Trotz fünfmaligem Massenansturm wurden unsere Stellungen restlos behauptet. Ebenso scheiterten starke Angriffe gegen die österreichischen Truppen. An der Bistrica Solotwinka wurden feindliche Abteilungen durch Feuer vertrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf dem Südsügel der Kärntner Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages das feindliche Artillerie- und Minenfeuer wieder zu großer Kraft. Von 3 Uhr nachmittags an begann feindliche Infanterie im Wippachtale und auf der Markhochfläche gegen unsere Stellungen vorzudringen. Wo sie unsere geschützten Gräben für sturmreif hielt, setzte sie auch zu Angriffen an, die jedoch durch Sperrfeuer und durch Gegenstoß abgeschlagen wurden. Abends laute das Feuer ab, setzte jedoch nachts erneut mit großer Heftigkeit ein. Italienische Flieger warfen auf Toulouze, Cesana und Miramar zahlreiche Bomben ab, ohne nennenswerten Schaden zu verursachen. Hauptmann Schwenzel schloß über der Bucht von Panzano einen Caproni ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei den 1. und 2. Truppen keine Ereignisse.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 1. Nov. (W. B.) Amtlicher Bericht des Generalstabes vom 1. November: Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Zwischen Mall-See und Prespa-See fand ein unbedeutendes Gefecht zwischen Vorpostenabteilungen statt. Auf der ganzen Front vom Prespa-See bis zum Dobruja-See schwachen Artilleriefeuer. Schwache feindliche Angriffe

Bei den Dörfern Propa und Pansho wurden leicht abgeschlagen. Häufig von Pansho betrieben wir feindliche Wäpaffen und erbeuteten ein Maschinengewehr und Minenwerfer. Am Fuße der Velasica Martinsa Ruhe. An der Strumafront lebhaftes Artilleriefeuer. Der Feind rückte auf der ganzen Front vor. Sein Vormarsch wurde durch das Feuer der Infanterie, der Maschinengewehre und der Artillerie zum Halten gezwungen. Die Lage ist unverändert.

Der türkische amtliche Bericht.

Der türkische Anmarsch. 1. Nov. (W. V.) Amtlicher Heeresbericht vom 31. Oktober: Tigrisfront: Unser wirksames Artilleriefeuer zerstörte einen Beobachtungsturm des Feindes, sowie seine Schützengraben. Das feindliche Widerstandsfähigkeits blieb ohne Wirkung. — Persische Front: In einem blutigen Zusammenstoß, der nordwestlich von Hamadan in der Gegend von Bidjar mit feindlichen Truppen stattfand, trugen unsere Truppen den Sieg davon und drängten den Feind, der in Auflösung flüchtete, zurück. Außer schweren Verlusten an Toten und Verwundeten, die der Feind teils mit zurückführte, teils auf dem Schlachtfelde liegen ließ, verlor der Feind an Gefangenen 1 Kompagnieführer und 120 unverwundete Soldaten. Unter den Gefallenen befinden sich auch Offiziere. Ferner erbeuteten wir durch diesen neuen Erfolg eine große Anzahl Gewehre und anderes Kriegsmaterial. Die Ortshauptstadt, deren Einnahme von den Russen in ihrem amtlichen Bericht vom 26. Oktober gemeldet war, wurde von uns zurückerobert. Nördlich von Saks wurden russische Kavallerietruppen, die unsere vorgeschobenen Truppen anzugreifen versuchten, mit Verlusten für sie zurückgeschlagen. — Kaukasusfront: Schärmügel. — Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Fränkischer Bericht vom 31. Oktober: Nachmittags: Außer beständig lebhaftem Artilleriekampf auf dem rechten Maasufer im Abschnitt Douaumont-Baaz kein wichtiges Ereignis. — Abends: Der Tag war an der gesamten Front verhältnismäßig ruhig. Man merkt nur zeitweise aufsteigende Artilleriekämpfe, die in der Gegend von Sailly und im Walde von St. Pierre-Baazi ziemlich lebhaft waren. — Orientarmee: Englische Flieger warfen Bomben auf bedeutende feindliche Depots in Demichiffar. Die italienische Artillerie nahm die Bulgaren bei Alindash nördlich des Doiran-Sees unter Feuer und zerstreute sie. Die Serben sehen ihr Vorrücken im Cerna-Bogen fort. Westlich des Freija-Sees besetzten die Franzosen das Kloster von Sinigra. Das allgemein schlechte Wetter verlangsamte die Operationen.

Englischer Bericht vom 31. Oktober: Nachmittags: Von der letzten Nacht ist nichts Neues zu melden, nur beiderseitiges Artilleriefeuer mit Unterbrechung. — Abends: Unsere Artillerie und Schützengrabensdrücker beschossen die feindliche Linie in der Nachbarschaft von Höhenzollern und des Kanals von La Bassée. Beträchtliches Artilleriefeuer bei Hebuterne, im Gebiet von Ypern und südlich der Ancre, besonders bei der Stuf- und Schwabenschanze und am Regnigraben. Sonst ist nichts zu melden.

Der russische Bericht vom 31. Oktober: Westfront: In der Richtung auf Luzk, in der Gegend von Pustomyh und Djeß südlich Zwinitzsch bewächtigten sich unsere Abtheilungen, nachdem sie die Drahtverhaue zerstört hatten, feindlicher Gräben und setzten sich darin fest. Gegenangriffe des Feindes auf die in der Gegend von Djeß genommenen Gräben wurden durch unser Feuer abgeschlagen. Südlich Przejanz in der Gegend des Dorfes Ritschilischuss und bei Wpynica Dolna unternahm der Feind nach einem heftigen Artilleriefeuer eine Reihe aufeinanderfolgender Angriffe auf unsere Lager. Die Angriffe wurden durch unser Feuer abgewiesen. Gegen 4 Uhr nachmittags machte der Feind einen neuen Angriffsversuch; er wurde durch eingetroffene Reserveen erneut zurückgeschlagen. Wir machten dabei Gefangene. Nördlich des Dorfes Switelsnik während der ganzen Nacht bis zum Morgen Kampf mit Handgranaten. In den Waldkarpathen Artilleriekampf und Erkundungsunternehmungen unserer Aufklärer. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Ufer des Kotschudaras nordwestlich Guemueschane haben Abtheilungen eines unserer tapferen Regimenter die Türken, die uns in dieser Gegend beunruhigten, kräftig angegriffen und zerstört. Ein Angriff starker Erkundungsabtheilungen des Feindes auf unsere Posten nordwestlich Guemueschane und südlich Righi wurde abgeschlagen. Seit dem 28. Oktober vormittags haben bei Bidz Kampfe begonnen. In der Richtung auf Samadan bewächtigten sich unsere Truppen nach Kampf der Dörfer Artichjan und Moron. — Rumänische Front: In Siebenbürgen wurden Angriffe des Feindes in der Gegend von Buschient im Tale des Pruthoff-Flusses abgeschlagen. Die hartnäckigen Kämpfe in der Gegend von Campolung und auf dem linken Ufer des Alflusses dauern an. Im Ziu-Tale fahren die Rumänen fort, den Feind nach Norden zurückzudrängen. Sie machten weiter 300 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. In der Fohrliska ist die Lage unverändert.

Rumanischer Bericht vom 31. Oktober: Nord- und Nordwestfront: Von Fuzghes bis Bicaz ist die Lage unverändert. Bei Bratzer überfiel eine kleine Abtheilung des Feind auf dem Rosocberge und schlug ihn mit großen Verlusten zurück. In einem einstigen Graben fand man 2 Offiziere und 70 Soldaten tot. Wir besetzten den Rosocberg, machten Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer. Bei Predelus schwächer gewordene Beschließung. Im Praghovatal und in Gegend von Dragoslave wiesen wir mehrere feindliche Angriffe zurück. Im Zintal dauert die Verfolgung des Feindes an. Bei Orsova schwächer gewordene Beschließung. Südfront: Die Lage ist unverändert.

Italienischer Bericht vom 31. Oktober: Die feindliche Artillerie war gestern gegen unsere Stellungen im Saganatale, auf dem Kamme des Benoitales (Eisman) und an der ganzen jüdischen Front sehr tätig. Ueberall wurde ihr kräftig erwidert. Im Luftkampf über dem Karst wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das in unsere Linien fiel. Ein Miegler wurde getödtet, der andere gefangen. — Albanische Front: Am 29. Oktober unternahmen feindliche Miegler einen Streifzug und warfen Bomben in Gegend Mitfur und an der unteren Bojsa. Es wurden keine Menschenleben vernichtet und kein Sachschaden angerichtet. — Vom 1. November: An der gesamten Front starke von schönem Wetter begünstigte Artillerietätigkeit. Am Nachmittag wurde das Artilleriefeuer östlich von Görz und auf dem Karst ziemlich heftig. Es kam zu zahlreichen Kämpfen zwischen österreichischen und italienischen Flugzeuggeschwadern. 14 von Kampfeuropostflugzeugen begleitete Caproni beschossen sehr wirksam die Bahnhöfe von Trebbisina und Dotsogliano und endlich den Karst. Der Feind nahm sie unter das Feuer zahlreicher Batterien und machte Luftangriffe auf sie. Unsere tüchtigen Miegler sind alle in ihren Schmatzhaufen zurückgekehrt. Feindliche Miegler warfen Bomben auf das Thal von Gordebole, auf den oberen Teil des

Land, auf die Umgebung von Vohren und einige Dörfer am unteren Rhod. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Vom östlichen Kriegsplan

Basel, 1. Nov. Auf Grund der Auffassung der militärischen Autoritäten schreibt die Reichs, daß die Kriegsoptionen Rußlands angesichts der ungünstigen Jahreszeit in diesem Jahre abflauen werden. Schon die letzten russischen Meldungen deuteten auf den bevorstehenden Stillstand an der russischen Front hin.

Dom Balkankriegs(Schauplatz.

Büsch, 1. Nov. Der Secolo meldet aus Bukarest: Fast zwei Fünftel der Bevölkerung haben die Stadt verlassen, darunter die meisten Wohlhabenden. Das rumänische Heer hat die Grenzpässe räumen müssen, kämpft aber in den Gebirgsabhängen noch mit Todesverachtung, um Zeit zu gewinnen.

Bafel, 1. Nov. Der Petersburger Reich meldet jetzt, es seien noch 70 Proz. des rumänischen Heeres intakt, deshalb könne Rußland seine gefährdete Front nicht noch weiter entblößen, als dieses schon geschehen sei. Die weitere Hilfe und Entlastung für Rumänien müsse jetzt von Saloniki kommen.

Der Krieg zur See.

London, 1. Nov. (W.B.) Ploßs meldet: Die britischen Dampfer „Meroc“ und „Torino“ sind versenkt.

Vern, 1. Okt. (W.B.) „Petit Parisien“ meldet aus Madrid: Der Dampfer „Delhi“ schiffte in Joveo sechs Offiziere und 19 Matrosen des versenkten griechischen Dampfers „Germinal“ aus.

London, 1. Nov. (W.A.) Flohds meldet aus Gibraltar: Der griechische Dampfer „Massalia“ wurde versenkt.

„Deutschland“ zum 2. Mal in Amerika.

New London (Connecticut), 1. Nov. Neutermeldung.
Das deutsche Handels- u. Boot „Deutschland“ ist heute
früh hier angekommen.

(Notiz: In Bremen ist noch keine Nachricht über die Ankunft der „Deutschland“ eingegangen.)

Amsterdam, 2. Nov. (W.F.B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Die Zollbehörde in New-London berichtet, daß sich an Bord der „Deutschland“ keine Waffe und Munition befinden. Es wurde Befehl erteilt, die „Deutschland“ als Handelsschiff zu behandeln. Die Ladung besteht aus 750 Tonnen Farbstoffen, Arzneien und Chemikalien.

Unsere N-Boote im Eismeer.

Berlin, 1. Nov. (Z.N.) Das Berliner Tageblatt schreibt: Die deutsche U-Bootsmannschaften, die vor einiger Zeit von einer Unternehmung im nördlichen Eismeer zurückgekehrt sind, haben über ihre Erlebnisse und über die Zustände im nördlichen Eismeer allerhand Interessantes zu berichten gewußt. Die See ist dort oben in Bezug auf den Wellengang ein Mittelweg zwischen Nordsee und Atlantik. Hagelböden und Schneegebirge sind keine Seltenheit, aber eine Vereisung des Schiffes findet nicht statt. Als überwältigend schön schildern unsere U-Boothelden den Anblick der Nordlichter und das Meeresleuchten. Die Nordlichter wirkten überdies sehr oft ablenkend auf den Kompass. Bei dem schweren Seegang, der dort oben herrscht, kommt es vor, daß die Gefahlsbedienung oft genug bis an den Leib im Wasser steht, und nur durch besondere Anstrengung verhten kann, von Bord gespült zu werden. Die Nähe des Gostisromes wirkt mildern auf die Temperatur. Die meisten versenkten Schiffe hatten Lebensmittel an Bord. Die nach Rußland fahrenden englischen Schiffe weisen namhafte Heringsladungen auf. Es ist oft ungemein schwer, die Mannschaft der versenkten Schiffe abzuzeigen, da die Küste nur schwach besiedelt ist. So kam es, daß die Mannschaft versenkter Schiffe wiederholt an Bord eines Unterseebootes genommen werden mußte und sich dort tagelang befand. Die norwegischen Mannschaften, von denen einmal 22 Mann einen Tag an Bord eines Unterseebootes war, werden von unseren Leuten als frische sympathische Kameraden geschildert.

Die Totenfeier für Voelcke.

Berlin, 1. Nov. (W.B.) Ueber die Totenseier für Voelke, die am 31. Oktober in Cambrai stattfand, berichtet Professor Georg Wegener dem „Berl. Vol.-Anz.“ u. a.: Vor dem Hochaltar der prachtvollen Kathedrale war der mit deutschen Farben geschmückte Sarg zwischen Vorberdäumen und brennenden Kerzen aufgebahrt. Am Sarge zugegen waren die Eltern und die bei der Armee stehenden Brüder des Gefallenen. Um 3 Uhr nachmittags erschien der Höchstkommmandierende der Heeresgruppe, Kronprinz Rupprecht von Bayern, ferner Eggellenz v. Beslow und Sigt v. Arnim u. a. mehr. Divisionspfarrer Seiler pries den schönen soldatischen Tod des Gefallenen, den kein Feind sich rühmen könne besiegt zu haben und der trotz seines hohen Ruhms ein so wunderbar einfacher Mensch blieb und der sein Volk unseres Volkes bleiben werde in alle Eternen seiner Feindschaft. Während der Sarg aus der Kirche getragen wurde, freisten am Himmel deutsche Flieger. Er wurde auf eine mit Flaggen und Vorber geschmückte Geschützafette gelegt und durch die im hellsten Sonnenglanz strahlende Stadt Cambrai nach dem Bahnhof geführt. Hier hielt Eggellenz v. Beslow, der als Erster dem Sarge folgte, eine Ansprache zu Ehren des unvergleichlichen Helden, der 40 Gegner im Einzelkampf fällte, und legte als Vertreter des Kaisers und auf dessen Befehl einen Kranz am Sarge nieder. Hierauf sprach ein junger Offizier der Flieger-Jagdstaffel, deren Führer Voelke war. Er erzählte den Hergang des Untergangs von Voelke. Nicht wie anfängliche Kunde behauptet, sei Voelke durch einen gegnerischen Schuß gefallt worden, sondern bei einem Schwadertonkampf mit englischen Fliegern wurde sein Apparat durch Zusammenstoß mit einem anderen deutschen Apparat beschädigt. Voelke vollzog aus über 2000 Meter Höhe einen sicheren Spiralgleitflug bis auf 500 Meter; schon glaubten die Kameraden ihn gerettet, als das Fahrzeug in Höhe geriet, denen es seines Schadens wegen nicht mehr halten konnte. Voelke stürzte ab und starb durch Schädelfraktur. Keinen Schuß wies sein wenig entstellter Körper an. Unter den Klängen: „Ich hatt' einen Kameraden!“ wurde der Sarg in den Bahnwagen gehoben. Während eine Kompagnie der Garde mit mittelalterlichen Stahlhelmen marschierend eine dreifache Salve abschickte, setzte sich der Eisenbahn langsam in Bewegung.

Deutsche Vergeltungsmaßnahmen.

Berlin, 1. Nov. (W.B. Amtsch.) Zwischen der deutschen und der französischen Regierung ist im Januar ein Abkommen wegen Entlassung der beiderseitigen Zivilgefangenen getroffen worden. Nach

diesem Abkommen haben alle in Frankreich interessirten deutschen Frauen und Mädchen, sowie männliche Personen unter 17 und über 55 Jahren und dienstuntaugliche Männer zwischen 17 und 55 Jahren Anspruch auf Entlassung und Heimbeförderung, soweit sie nicht wegen eines Verbrechens oder Vergehens strafrechtlich verfolgt werden. Die französische Regierung hielt das Abkommen insofern nicht inne, als einer größeren Anzahl Deutscher, insbesondere Elsass-Lothringer, die nach dem Abkommen zu entlassen waren, darunter auch Frauen und Kindern ohne Angabe von Gründen die Abreise verweigert wurde. Da die von deutscher Seite erhobenen Vorstellungen erfolglos blieben, entschloß sich die deutsche Regierung nunmehr Vergeltung zu üben und zunächst 200 französische Männer und Frauen aus angesehenen Familien in besetzten französischen Gebiet festnehmen und nach Deutschland bringen zu lassen. Sie werden so lange festgehalten werden, bis die vertragswidrig festgehaltenen Deutschen nach Deutschland zurückgeführt sind.

Das neue Kabinett Störber.

Wien, 1. Nov. (W.B.) Die gesamte Presse begrüßt das neue Kabinett Körber und stellt fest, daß die große Zahl seiner Ministerkollegen bewährte, erprobte, in der Derbheit seit langem bekannte Männer sind und den Leistungen der neuen Ration der Auf großer Tüchtigkeit und Sachkenntnis vorausgeht. Die Wahl seiner Mitarbeiter läßt deutlich den Weg erkennen, den Ministerpräsident Körber zu gehen entschlossen ist; die Sorge für das allgemeine Wohl und die Befähigung eines gesunden, wirklichen Fortschrittes auf allen Gebieten staatlichen Lebens. Die Blätter stellen fest, daß die Aufgabe der Bevölkerung dem neuen Kabinett das größte Vertrauen entgegenbringen und hoffen, daß ihm nicht nur die Bewältigung der augenblicklichen ungemein schwierigen Aufgaben, sondern auch die Ueberführung aus dem Kriege in eine gedeihliche Friedenswirtschaft gelingen werde.

England gibt zu!

London, 1. Nov. (W.A.) Balfour sagte auf die Anfrage im Unterhaus wegen des deutschen Angriffs im Kanal: Die deutsche Mitteilung, daß sein Zerstörer verloren ging, war falsch. Deutsche Zerstörer wurden in unserer Artilleriefeuer getroffen, aber es ist nicht behauptet worden, daß sie durch Geschützfeuer versenkt seien. Nach Mittheilungen, die bei der Admiralität eingingen, stießen zwei deutsche Zerstörer auf Minen in ausgelagerten Reihen und flogen in die Luft. Sie sind wahrscheinlich gesunken. Sechs Regatter sind untergegangen, aber die „Queen“ konnte gerettet werden, wenn der Kapitän sich in Augen gehalten hätte, daß sich das Schiff noch sechs Stunden über Wasser halten würde. Der Zerstörer „Rubis“, der die deutsche Flottille angriff, wurde torpediert und konnte gerettet werden, wenn nicht der Sturm gewesen wäre. Der Zerstörer „Atré“ wurde in der Dunkelheit übersehen und auf kurze Entfernung versenkt. Wenn es das Ziel des Feindes war, den Dienst quer über den Kanal erheblich zu stören, so gelang dies nicht, obwohl er die Vorteile des Angreifens bezüglich der Wahl der Zeit und des ungehinderten Manövers auf seiner Seite hatte.

Friedenswünsche in England?

Genf, 1. Nov. Der „Manchester Guardian“ schreibt in seiner Betrachtung zur Lage: Wir glauben in das Glück Georges Wunsch nach einem jahrelangen Krieg Erfüllung gehen wird. Der Krieg hat nicht nur den Feindmächten, sondern auch den Alliierten unermessliche Wunden geschlagen. Es dürfte jetzt schon Zeit sein, einmal offen mit Freund und Feind über den Frieden zu sprechen.

England und Holland.

Haag, 31. Okt. Die „Toekomst“, eine rein n-
ländische Vereinigung wirtschaftlicher und sozialer Art, will
er, eine nutzbringende hygienische Vorsichtsmaßnahme gegen Niederländische
Indien zum Gebrauche der dortigen niederländischen
daten schicken. Man merke wohl, es handelt sich hier um
eine niederländische Vereinigung, eine niederländische
schüre, eine niederländische Kolonie und niederländische
daten. Aber die Versendung konnte nicht geschehen, da
die Vorsichtsmaßnahme war aus Papier gedruckt, das aus Teu-
land kam! Das Papier war durch niederländische
leute mit niederländischem Geld für die niederländische
Industrie gekauft. Die Versendung durch Niederländische
für Niederländer auf einem niederländischen Schiffe
einer niederländischen Kolonie durfte nicht geschehen. Das
land verbot dies, und die niederländische Regierung, durch
Bermittlung angerufen wurde, war nicht imstande, irgend
etwas an dieser Sache zu ändern. (Fest. 39.)

Die Anti-Einwanderung nach England.

Stockholm, 31. Okt. Laut Moskwa Bruma
lichte die chinesische Regierung ein Verbot weiterer freier
wanderung; ebenso wurde die Anwerbung und Ausfuhr
Arbeitern in China ohne Genehmigung der Regierung
boten. Wie „Dien“ schreibt, geben die bisherigen ge
lichen Mitteilungen der Presse über den Umfang der ar
tischen Arbeiteremigration nach Rußland nur ein schwa
ches Bild von der Wirklichkeit. Nach einer im Juni ver
öffentlichten Notiz wurden damals in den Provinzen
Hunderttausende Russen angeworben. Es durchkreuzten
Sommer Chargin täglich mindestens 500 Russen. Die
sische Regierung beschäftigt die Russen meist in Berg
bau, doch auch an der sibirischen Bahn, in der Metallindustrie
Landwirtschaft. Das Blatt schildert die Ansprachlosigkeit
Russ, die z. B. am Ural in Erzhütten wohnen und
freiem Zimmer und Essen 13 Stunden täglich fast ohne Un
brechung arbeiten. Doch sei in anbetracht der unter den
herrschenden Epidemien und im allgemeinen die Not
deren Verwendung im Abnehmen. Der Zemstvoschod
sowie die Arbeitergruppen sprachen sich neuerdings
gegen weitere Ruseinfuhr aus. Auffallend ist die Stellung
des Ministerrats, der laut Hiesig einer besonderen An
zur Vorbeugung und Bekämpfung der Pest 5 Millionen
wies.

Griechenland.

Amsterdam, 1. Nov. (B. V.) Der
wird aus Athen vom 28. Off. gemeldet, daß die
freundliche Presse über die offiziöse Erklärung im
daß Frankreich in die griechischen Angelegenheiten
kunft nur mehr im Einbernehmen mit den Alliierten
müssen und die Auffassungen des Königs mit Corre-
behandeln werde, hoch erfreut sei. Gleichzeitig sei
richt aus London gekommen, daß die Alliierten in
land nur eine Regierung anerkennen könnten.
Nachricht sei von der antiliberalen Presse mit Vorbehalt
genommen worden und werde als Unadenstoß gegen die
lutionäre antiliberalistische Bewegung betrachtet. Der
spondent der „Morning Post“ berichtet ferner, daß die
hänger von Venizelos überlastet und enttäuscht seien
stat hinzu, daß die Alliierten offenbar eine neue

haben. Eine Folge der ungeklärten Politik der griechischen Regierung sei, daß die königstreue Partei ganz sich mit der deutschgesinnten Partei indifferenzieren und der liberalen Partei in Alt- und Neu-Griechenland die Bühne zeigen. König, Generalstab und Kabinett bereiten Vorkehrungen, um alle Beamten, die sich angeschlossen, zu entlassen. Alle Offiziere und Soldaten von Armee und Flotte, die bei den freiwilligen Salontischen Dienst nähmen, würden sofort aus der Rangliste gestrichen und vor ein Kriegsgericht gebracht werden. Offiziere und Mannschaften, die in dem Verdacht ständen, nach Saloniki gehen wollten, befänden sich in einer unter strenger Bewachung. Die Richter der aufrechten Gerechtigkeit, die auf ihren Posten blieben, sollten entschuldigt werden. Unter den Offizieren und Beamten gingen die Gesinnung und Unterschrift um. Dies sei gleichbedeutend mit einem Treueid an den König. Wer sich weigerte, werde aufgeschrieben und später bestraft werden.

Saloniki, 1. Nov. (W.B.) Neutermeldung. Bei der Eisenbahnlinie Saloniki-Berrha kam ein unglücklicher Zwischenfall vor. Ein Bataillon Infanterie, das von Berrha nach Saloniki ging, wurde von einem aus Clatrin, die der Regierung in Athen treu waren, angegriffen. Es wurden einige Schiffe zerstört und verschiedene Soldaten verwundet. Das Bataillon schloß sich schließlich durch die Angreifer durch. Der erste Feindschlag unter den beiden einander gegenüberstehenden Gruppen der griechischen Armee.

Athens, 1. Nov. Einem Athener Telegramm des 30. zufolge hat der französische Admiral die Besatzungseinschränkungen für Athen und den Piräus aufgehoben. Die Post- und Telegraphenzensur nach dem Ausland besteht. Die Athener Zeitungen drucken wieder ungehindert die Presseberichte der Zentralmächte ab.

Parlamentarisches.

Berlin, 1. Nov. Der Sachverständigenrat des Reiches, dem bekanntlich auch die Anträge und Gesetze über Zensur und Belagerungszustand überwiesen sind, wird am Donnerstag vormittag 10 Uhr zu einer Sitzung zusammenkommen. Er wird den Versuch machen, die Angelegenheiten unter allen Umständen noch vor der Vertagung zu erledigen, die dann allerdings nicht schon an diesem Tage erfolgen könnte.

Die Herabsetzung der Lebensmittelpreise.

Ohne weiteres zuzugeben, daß eine Ermäßigung der Lebensmittelpreise für die Hauptnahrungsmittel gewiss wünschenswert ist. Aber es müssen unbedingt Vorkehrungen getroffen werden, um die Rückwirkung auf die Hebung unserer Produktion zu vermeiden. Aus diesem Grunde stellen sich namentlich die Herabsetzung der Schweinepreise, wie sie neuerdings angekündigt worden ist, erhebliche Bedenken entgegen. Würde sie dem Verbraucher bei den geringen Mengen, die zurzeit auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, nur eine ganz geringe und nahezu bedeutungslose Verbilligung bringen, die Arbeit unserer Schlachtereien aber außerordentlich beunruhigen, was ganz im Interesse der verbrauchenden Bevölkerung unbedenklich werden muß. In Friedenszeiten spielte das Fleisch in der Volksernährung eine große Rolle, heute ist der Fall. Die Bevölkerung ist gegenwärtig mehr als je auf längere Zeit. Was den Preis selbst anbelangt, so ist zu berücksichtigen, daß das Schweinefleisch seinen Fettreichtum bei weitem nicht so stark verliert, wie andere Lebensmittel. Wenn man die Herabsetzung herbeiführen will, so sollte man mit Vorsicht zu Werke gehen, die von der Bevölkerung in Mengen verzehrt werden und bei denen daher eine Herabsetzung kommen in erster Reihe Gemüße und Fleisch in Frage. Die Preise sowohl für See- wie Süßwasserfische haben eine ganz unerhörte Steigerung erfahren, was herabgesetzt werden kann. Eine Ermäßigung der Gemüßpreise würde keine so schädigende Rückwirkung auf die landwirtschaftlichen Erzeuger ausüben, wie eine Herabsetzung der Schweinepreise unbedingt zu erwarten ist. Einmal noch auf den Feldgemüsebau nur ein geringer Prozentsatz der landwirtschaftlichen Anbaufläche der Reichsstatistik für 1907 nur 1,1 v. H. Nach dem Stande von 1912/13 kamen von 597 186 Hektar Feldgemüse auf 72 000 Hektar mit einem Ertrage von etwas über 100 000 Tonnen für die menschliche Ernährung in Frage. Wenn man die Verhältnisse in der Schweinehaltung, die Reichsstatistik für 1907 kamen auf 100 Hektar landwirtschaftlicher Fläche in Preußen 62 und im Deutschen Reich 50 Schweine. Diese Zahlen dürften nach dem letzten Kriegszustand auch dem gegenwärtigen entsprechen. Ein Eingriff in die Schweinehaltung, der kleinen Schweinehälften, in Form einer Preisermäßigung unmöglich zu einem Rückgang der Produktion führen, ohne daß auf der anderen Seite der Bevölkerung ein nennenswerter Vorteil zugewendet wird. Eine Herabsetzung der Gemüß- und Fischpreise würde nachteilige Wirkungen nicht zu befürchten. Die Preisfrage der gegenwärtigen Preise für Gemüse ist in der Hauptsache nicht auf die Erzeugung, sondern auf den Handel, vielfach auch noch auf den Reiten zurückzuführen. Eine Verbilligung des Gemüßes ist auch gerade jetzt schon deswegen, weil gegenwärtig Gemüse vorhanden ist und weil es infolge seiner Haltbarkeit noch zu rückgehalten werden kann. Maßnahmen wären hier ebenso am Platze wie bei Fleisch und Fischwaren.

Kleine Mitteilungen.

Belgien, 1. Nov. In den letzten Tagen hat die Abreise belgischer Arbeiter aus dem Gebiet des Generalgouvernements nach Frankreich und zwar in dem Kreise Mons begonnen. Die Abreise ist ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Auf dem Wege nach Mons haben die Leute in der Speisekammer warmes Essen bekommen.

London, 31. Okt. (W.B.) Die Mehrzahl der Passagiere weigert sich aus Furcht vor den deutschen U-Booten, deutsche Schiffe zu verlassen. Die meisten Schiffsprovinzialen stehen unter der Aufsicht der britischen Marine.

Indiana, 1. Nov. Meldung des New York Times. In Beantwortung der Frage, ob er die Munitionsausfuhr verbietet und die Verhinderung des Kongresses sei, die die Verhinderung der Munitionsausfuhr sei, erklärte Hughes, er sei für die Ausfuhr.

erhaltung jeglichen amerikanischen Rechtes einschließlich des Rechtes, zu reisen und des Rechtes der Verschiffung.

Tagesnachrichten.

Bern, 1. Okt. (W.B.) „Zeit Parisien“ meldet aus Saint Nazaire: Der englische Dampfer „Borna“ mit 4500 Tonnen Waren beladen, scheiterte auf der Höhe von Quessant. Die Besatzung wurde von einem norwegischen Dampfer in Saint Nazaire gelandet.

Lokales.

Vom November. Von allen Monaten des Jahres ist der November der unfreundlichste. Regen, Schneetreiben, Herbststürme, veränderliche Witterung, Nebel und rasche Lichtabnahme machen ihn zum unheimlichsten Gesellen im ganzen Jahre. Naturreize bietet er so gut wie gar nicht; und was dem Dezember bereits seinen Winterreiz gibt — dichter Schnee und vorweihnachtliche Stimmung —, davon merkt man leider im November noch wenig. In Friedenszeiten war man deshalb bestrebt, durch eine mögliche Häufung geselliger Veranstaltungen für Abwechslung in der grauen Alltagsde zu sorgen. Jetzt im Kriege ist auch auf diesem Gebiete eine große Einschränkung zu verzeichnen. — Sehr gefährlich für alle wenig abgehärteten Menschen ist gerade der November wegen seiner vorwiegend feuchten Witterung. Husten und Krächzen scheint in dieser Zeit jedem Menschen angeboren zu sein und Heiserkeit und Schnupfen feiern genau so zahlreiche Triumphe. Dabei ist man selbst bei vorzüglicher Auswahl der Kleidung nicht einmal immer imstande, sich vor einer solchen Erkältung zu schützen, denn das launische, sprunghafte Wetter schlägt auch dem Vorsichtigen ein Schnippschen. — Nun, auch der November wird vorübergehen. Und wir werden es ihm sogar verzeihen, daß selbst seine einzige Annehmlichkeit, die Gänsezeit, in diesem Jahre sich nicht gerade erschlackernd gestaltet. Denn die Gans fängt allmählich auch an, ihre wohlwollende Neutralität zu verleugnen und sich unter vierzig Mark nicht mehr schlachten zu lassen.

Die wichtigsten Veränderungen der neuen Preisliste. Von jetzt ab sind u. a. bezugsfrei: Seidenplattierte Strümpfe, Steppdecken, alle Kleider- und Schürzenstoffe, mit den unten angegebenen Ausnahmen, die gesamte fertige Herren-, Damen- und Kindergarderobe und Wäsche, die gesamte Damen- und Herrenwäsche mit Ausnahme von Strümpfen, Vorstücken und Einsätzen, die Säuglingswäsche, Wäschestoffe, alle Taschentücher mit Ausnahme der mindestens zu ein Drittel der Fläche aus Spitzen bestehenden, die getragenen Kleidungsstücke. Dagegen werden bezugsfrei u. a.: Belts, baumwollene Stidestoffe, baumwollene gewebte oder gewirkte Spitzenstoffe, baumwollene glatte oder gemusterte, gewebte undichte Kleiderstoffe und baumwollene bedruckte undichte Kleiderstoffe, sowie alle ausschließlich aus den vorgenannten Stoffen hergestellten Gegenstände; ferner imitierte Pelzgarnituren aus baumwollenem oder wollenem Plüsch, Armbänder und Astragan. Alle Gegenstände, deren Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mk. für das Stück beträgt, mit Ausnahme von Strümpfen, Handschuhen, Taschentüchern und Schuhen; Stoffe nur bis zu Längen von 30 Zentimeter, sofern der Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mk. beträgt; in beiden Fällen darf zu gleicher Zeit an dieselbe Person nicht mehr als 1 Stück derselben Ware veräußert werden. Die Gewichtsgrenzen für bezugsfreie Strümpfe und Socken sind herabgesetzt worden. Bezugsfrei bleiben u. a. Stoffe aus Natur- und Kunstseide und halbselbststoffe sowie alle ausschließlich aus solchen Stoffen hergestellten Gegenstände.

Hauschlachtungen. Angesichts der Wichtigkeit der Hauschlachtungen sind die Ersatzgruppen und Lazarette des Korpsbereichs ermächtigt worden, auf Anfordern der unteren Verwaltungsbehörden Unteroffiziere und Mannschaften zur Vornahme von Hauschlachtungen in ihre Heimatgemeinden bis zur Dauer von 4 Wochen zu beurlauben. Gesuche sind durch Vermittlung der Ortspolizeibehörden beim Landratsamt einzureichen.

Personliches. Berginspektor P. Brand, seit 1. Januar 1907 bei der Berginspektion Dillenburg und als Lehrer an der Bergschule angestellt, ist vom 1. November an zum Bergrevier Duisburg versetzt. An seine Stelle tritt Bergassessor Bender.

Provinz und Nachbarland.

Sachsen, 1. Nov. Dem Ausfertiger Emil Eisenkrämmer wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz die höchste Tapferkeits-Medaille verliehen.

Herbornseebach, 1. Nov. Das Schöffengericht in Herborn hatte den 18 Jahre alten Schlosser Friedrich Christ von hier wegen Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Auf die Berufung der Christ wurde nun von der Strafkammer in Limburg die Gefängnisstrafe in Geldstrafe von 100 Mark umgewandelt.

Rittershausen, 1. Nov. Dem Wehrmann Adolf Schäfer von hier wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

Limburg, 1. Nov. Die Polizei ist dieser Tage einer Reihe von Diebstählen auf die Spur gekommen, in die eine größere Anzahl Personen verwickelt ist. Seit langen Monaten wurden auf dem Bahnhof Postpakete, oft ganze Postfächer, gestohlen, ohne daß man den Langfingern auf die Spur gekommen wäre. Nun wurden zwei Familien, Glath und Schwertel, als Täter ermittelt. Man fand bei den Hausdurchsuchungen eine Menge gestohlener Sachen vor. Die Festgenommenen wurden nach Abschluß der Untersuchungen vorläufig auf freien Fuß gesetzt und sehen ihrer Bestrafung entgegen. Es sollen noch weitere Personen in die Geschichte verwickelt sein.

Rußland, 1. Nov. Wieder ein Förster ermordet. Förster Gausch ist am Spießberg mit einer Schusswunde in der Brust tot aufgefunden worden. Es wird vermutet, daß es sich um ein von Wilderern verübtes Verbrechen handelt.

Vermischtes.

Die Geschichte eines Hasenbratens. Ueber ein erstaunliches Jagderlebnis erzählt die „Post. Ztg.“ die folgende launige, aber wahrheitsgetreue Schilderung: Herr Bankier Weyer vom Kurfürstendamm kam in dieser fleischarmen Zeit auf den guten Gedanken, dem Familienmorgens durch einen aus dem eigenen Jagdgelände geschossenen Hasen erneuten Glanz zu verleihen. Mit Munition und Nahrungsmittelvorrat versehen, begab er sich auf sein Jagdgebiet in der Nähe Berlins. Und das Jagdglück war ihm günstig: es führte ihn einen stattlichen Meister Lampe vor die Finte, der im wohlgezielten Feuer sein nicht mehr ganz junges Leben ausbaute. Raun hatte Herr Weyer mit seiner Beute die Straßen des nahen märkischen Städt-

chen wieder betreten, als sich der Ortspolizeiherr näherte und mit finsterner Miene Auskunft forderte, wohin er mit dem Hasen wolle. Herr Weyer erklärte, daß er den Hasen auf seinem eigenen Jagdterrain erlegt habe und ihn nun zum Selbstverbrauch nach Berlin mitnehmen wolle. „Is nicht!“ entschied der Ortspolizeiherr. „Alles erlegte Wild, das hier eingeführt wird, muß laut Bestimmung dem hiesigen Wildpretshändler käuflich überlassen werden!“ Herr Weyer blieb schließlich nichts übrig, als sich zum Wildpretshändler zu begeben und ihm den Hasen anzubieten. Dieser erklärte sich sofort bereit, den Hasen zu nehmen und den behördlich festgesetzten Preis von 2,50 Mk. zu zahlen. „Gut“, sagte Herr Weyer, „aber ich kaufe ihn sofort wieder zurück, da ich ihn in Berlin verspeisen will.“ „Wie Sie wollen“, entgegnete der Wildpretshändler, „aber Ihnen kostet er jetzt 6 Mk.“. Wirklich bestätigte der noch anwesende Ortspolizeiherr, daß dem Kaufmann das Recht zustehe, für seine „Unkosten“ und „Auslagen“ sowie den Geschäftsgewinn 3,50 Mk. für jeden Hasen zu berechnen, und Herr Weyer mußte außer den vom Kaufmann erhaltenen 2,50 Mk. noch weitere 3,50 Mk. zahlen. Aufatmend war er im Begriff, sich in den Vorort nach Berlin zu setzen, als ihn eine kräftige Hand am Handgelenk ergriff und ihn wieder ins Freie zog, während der Zug abfuhr. Der Mann mit der roten Mütze schrie ihn an: „Wohin wollen Sie mit dem Hasen?“ Verzweifelt erzählte Herr Weyer nun die ganze Geschichte der Besitzergreifung des Hasens. Doch mit unerschütterlicher Ruhe erklärte der Stationsvorsteher, er habe Anweisung, darauf zu achten, daß kein Wild ausgeführt werde; nur die Weber dürfte Herr Weyer nach Berlin mitnehmen, den Hasen selbst müsse er an Ort und Stelle verspeisen. — Als Herr Weyer dann wieder zu sich kam, lehrte er in ein Hotel des Städtchens ein und telegraphierte seiner besseren Hälfte, sie möge einpacken und auf einige Tage zu ihm aufs Land kommen. So wurde aus dem harmlosen Appetit auf einen Hasenbraten, eine kostspielige Herbstreise.

Unseren Tapferen.

Am 14. Juni 1915 wurden dem Heinde zwei Gräben, die er eine Woche vorher in seinen Besitz gebracht hatte, von der 3. Kompanie des Großherzoglich Mecklenburgischen Jäger-Regiments Nr. 90 Kaiser Wilhelm mit stürmender Hand wieder entziffen. Bei dieser Unternehmung zeichnete sich der Gefreite Wagenknecht aus Hummersdorf, Kreis Malchin, gebürtig, dessen hervorragendes Verhalten schon mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. belohnt war, ganz besonders durch Schnelligkeit und gute Einwirkung auf die Kameraden aus. Aus dem rechten Flügel der Kompanie war Wagenknecht der erste, der in dem einen Graben vorwärts drang. Er stieß dort sehr bald auf einen feindlichen Unteroffizierposten. Wagenknecht, welcher sich mit Handgranaten wohl versehen hatte, drang unter lautem Hurra auf den Unteroffizierposten ein und vernichtete ihn trotz heftiger Gegenwehr. Weiter im Graben vorstürzend schlug er, was sich ihm entgegenstellte, mit dem Kolben nieder. Ein Handgranatenlager brachte er durch Hineingeworfene Handgranaten zur Explosion. Als in der Nacht der Feind einen Gegenangriff unternahm und einige Gruppen Miene machten, zu weichen, war es Wagenknecht, der die Leute durch sein tapferes Beispiel zum Weiterfechten brachte. Dabei feuerte er, bis ihm das Gewehr heiß wurde. Dann rief er einem hinter ihm stehenden Kameraden zu: „Gib mir mal eine andere Kanne her, diese wird schon zu heiß!“ und feuerte mit dem hingereichten Gewehr ruhig weiter. Auch in einer der Nächte, als die Kompanie einem starken feindlichen Posten gegenüber lag und durch schweres Feuer bereits so viele Verluste gehabt hatte, daß die Leute in ihrem Widerstand erlahmten, gelang es dem Gefreiten Wagenknecht, der 6 Stunden hindurch freiwillig auf dem am meisten bedrohten Posten verblieb, seine Kameraden zum Ausweichen zu bewegen. Für sein vorbildliches Verhalten wurde der Gefreite Wagenknecht — als erster von den Mannschaften des Regiments — mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet.

Als die 10. Kompanie des 4. Bayerischen Infanterie-Regiments König Wilhelm von Württemberg aus der Ostpfalz des in der rechten Flanke gelegenen Waldes nordöstlich V. mehrfach Feuer erhielt, war bereits im Vorgehen eine Gruppe gegen diesen Wald vorgeschickt worden. Da auch weiterhin aus dem Südostrand des Waldes fortgesetzt Schüsse fielen, wurde auf Befehl des Bataillonsführers weiter eine Patrouille unter Führung des Unteroffiziers Arthur Horch aus Neu-Ulm, Schwaben, gegen den Wald vorgeschickt, mit dem Auftrage, den in der Flanke gelegenen Teil des Waldes abzusuchen. Unteroffizier Horch entledigte sich seiner Aufgabe in sehr unschlüssiger Weise, mit anerkennenswerter Schnelligkeit und dem Erfolg, daß bald darauf Flankenschüsse unterblieben. Unteroffizier Horch traf im Walde die vorher von der Kompanie abgeschickte Gruppe des Unteroffiziers Dege, welche den Wald in der Flanke der Kompanie bereits abgesucht hatte. Horch ging, um eine Säuberung des Restes des Waldes von feindlichen Patrouillen zu erreichen, aber den ihm zugewiesenen Raum — zunächst mit 2 Mann Infanteristen Krebs und Heiß — mehrfach von feindlichem Infanteriefeuer belästigt, bis an den Westrand des Waldes vor. Durch sein Beispiel bewirkte er — obwohl der jüngere Unteroffizier, — daß auch die andere Gruppe und eine Gruppe der 6. Kompanie des 4. Bayerischen Infanterie-Regiments nochmals vorging und seiner Weisung folgend das Feuer auf die am gegenüberliegenden Hang liegende Infanterie und eine Maschinengewehr eröffnete. Unteroffizier Horch erhielt die Bayerische

Aufruf.

Liebste Kollegen!

Auf unserer letzten Konferenz habe ich in der Vorrede über das Thema: „Der religiöse Wert der Vaterlandsliebe“ mit den Kindern von den Opfern gesprochen, die unsere braven Feldgrauen draußen gebracht haben und noch tagtäglich bringen; auch von denen, die unsere „Heimarmee“ gebracht hat und weiter zu bringen auch ferner gerne bereit ist.

Wie wir wissen, werden wir künftig noch mit mancherlei Entbehrungen zu rechnen haben.

Ich brauche nur auf die Kartoffelknappheit hinzuweisen. Unter anderen Dingen, die der Krieg nun einmal mit sich bringt, steht die Ferkelnot bekanntlich ziemlich oben an. Wie oft hört man das Wort: „Wenn wir nur ausreichend Ferkel hätten, dann wollten wir schon gerne auf das Fleisch verzichten.“ Diese wirklich vorhandene Not drückt mir die Feder in die Hand.

Liebe Kollegen! Fett ist und in großen Mengen von „oben“ gegeben. Es liegt in Bucheckern gebunden massenhaft auf dem Boden und will nur eingesammelt werden. Das ist freilich, wie beispielsweise hier bei uns, wo es an großen Handbüchern und einzelfliegenden, ertragreichen Büchern fehlt, wie man sie an manchen Orten auf den Viehweiden findet, eine mühselige, zeitraubende Arbeit.

Der Einzelne kann zumeist nicht sehr viel zusammenbringen. Dazu gehören viele Hände. Die stehen uns durch unsere Schüler zur Verfügung; und die müssen jetzt unter allen Umständen benutzt werden!

Wir haben so oft gehört: „Wer Brotgerichte versüßert, verkümmert sich an dem Vaterland“. Ich ergänze: Wer jetzt nicht alles tut, daß die Buchedern, in denen uns unser gütiger Gott das Öl in so reichem Maße hat wachsen lassen, eingesammelt werden, der verkümmert sich an den vielen Armen unserer deutschen Brüder, die oft wochenlang nur ganz geringe Mengen Fett bekommen können.

Liebe Kollegen, ich rufe euch darum zu: Tut eure Schulpflicht! Wir haben sie bisher, ich weiß es, gern und freudig in anderen Dingen getan; wir dürfen und werden auch jetzt nicht versagen!

Was dem Einzelnen kaum möglich ist, uns kann und muß es gelingen! Nicht?!

Eine Aufgabe, liebe Kollegen — und dann urteilt! Rechnen wir unseren Preis mit rund 70 Orten (Städte und Dörfer). Angenommen: Jeder Ort bringt nur 5 Zentner Buchedern auf. Macht 350 Zentner. 10 Pfund Buchedern liefern, wie mir ein Kollege sagte, der in der Sache orientiert ist, ein Liter Öl. 350 Zentner Buchedern ergeben danach 3500 Liter Öl. Buchedernöl soll dem feinsten Speisefett gleichkommen und daher ein Liter bei den heutigen Ölpreisen mit 10 Mk. nicht zu hoch berechnet sein. 3500 Liter würden also mindestens einen Wert von 35 000 Mk. repräsentieren.

Das Geld ist aber garnicht einmal die Hauptsache, sondern das Öl. Ich habe bei meiner Berechnung nur ein Minimum angenommen. Wie schön wäre's, wenn wir im Kreis die doppelte Menge zusammenbrächten. Wir haben mit unseren Schülern bereits über 5 Zentner gesammelt und wollen noch nicht Schluss machen mit dem Sammeln. Das schöne Wetter läßt noch weitere trockene Tage erhoffen. Dann hinaus mit den Kindern, liebe Kollegen, und gesammelt, was nur zu sammeln ist!

Aber die Schule, der Ausfall des Unterrichts! Höre ich jagen. Gewiß, liebe Kollegen, das ist bedauerlich. Ich selbst bin kein Freund von Exzessiven und schulfreien Tagen; allein was muß jetzt während des Krieges nicht alles unerledigt bleiben? Wir stehen ja vor dem Winter, in dem bekanntlich in unseren meisten Schulen verhältnismäßig mehr geleistet wird, als im Sommer. Es läßt sich doch gewiß manches einholen; und was nicht nachgeholt werden kann, das unterbleibt. Das müssen wir und unsere Herren Vorgesetzten mit in Kauf nehmen. Das bekannte Wort: „Das Vaterland über die Partei“ möchte ich für den vorliegenden Fall dahin erweitern:

Das Vaterland über alles!
Dahin nochmals: Auf zum Sammeln! Danach mit Vorkampfung an unsere Schularbeit.

Das Vaterland ruft!
Lassen wir den Ruf nicht vergeblich an unser Ohr dringen! Sinn, den 1. November 1916.

Mit treudeutschem Gruß
A. Weber, Lehrer.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, 3. Nov.: Wechselnd bewölkt, nur streichweise einzelne Regenschauer, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 2. Nov. Der „Vorwärts“ meldet: Die verlaute, beabsichtigt der Reichskanzler in der Freitag-Sitzung des Reichstages das Wort zu nehmen, um die Kriegspolitik der Regierung in der gegebenen Situation noch einmal ausführlich darzustellen.

Genf, 2. Nov. Die Pariser Zeitungen veröffentlichen zum Tode Voeldes Artikel, in denen Voeldes Meisterschaft und Mitterlichkeit hervorgehoben wird. Interessant sind in dem Artikel die Äußerungen französischer Flieger, die über Voeldes Technik aus eigener Beobachtung Rechenschaft geben konnten. Einer der bekanntesten dieser Piloten, der Sergeant Chénat, berichtet, daß Voelde und er einander einmal von 3000 Meter Höhe bis 200 Meter verfolgten, doch wurde beiderseits so geschickt manövriert, daß keiner von keinem Maschinengewehr Gebrauch machen konnte.

Genf, 2. Nov. Von den Pariser Blättern, die sich mit den Äußerungen Hindenburgs und Ludendorffs befassen, sei die Meinung des „Temps“ hervorgehoben, der findet, daß Hindenburgs Wort „die Munitionsfregate ist sehr wichtig, aber entscheidend ist der soldatische Wert“, nicht bloß für die deutsche Armee, sondern für alle kriegsführenden Heere gilt. Dem „Petit Parisien“ zufolge beträgt die Zahl der gegenwärtig noch in den französischen Staaten als freiwillige kämpfenden Bürger der Vereinigten Staaten nicht ganz 200; gefallen sind 25, verwundet 100. — „Giornale d'Italia“ polemisiert gegen Hindenburgs Äußerung, über die Höhe der Moral der deutschen Soldaten, die augenscheinlich angesichts der bewiesenen gegenseitigen Eigenschaften bei gewissen Truppenteilen des Ententeheeres für die Entente höchst ungenügend ist. Das Blatt sucht den hohen Stand des Charakters des deutschen Heeres zu verkleinern und behauptet, daß nicht allein die militärische Erziehung des deutschen Soldaten genügt, die deutschen Erfolge zu erringen, sondern vielmehr dieselbe nur durch die Tausende von Kanonen erreicht worden seien. Durch diese Äußerung des „Giornale d'Italia“, die unabweislich den Zweck haben soll, Hindenburgs Lob für die deutschen Truppen zu entkräften und zu verringern, wird der deutschen Armee und der von ihr errungenen Erfolge ein unehrenvolles Lob gesendet.

Amsterdam, 2. Nov. (B.B.). Der militärische Mitarbeiter der „Tijds“ schreibt über den rumänischen Feldzug: Setzen wurden in der Kriegsgeschichte auf einem so begrenzten Kriegsschauplatz so viele strategische Risikogriffe gemacht und es ist sehr wahrscheinlich, daß die begangenen Fehler nicht mehr gut zu machen sein werden und daß Rumänien die Rechnung wird bezahlen müssen. Es hat das allerdings auch reichlich verdient, sowohl wegen der wenig sympathischen Weise wie es in den Krieg eingriff, als auch wegen der sehr unklugen Art, in der es die Operationen durchgeführt hat.

3. b. Textteil veranlaßt: Schriftleiter R. Sattler, Dillenburg.

Eine neue
Rund-Strickmaschine,
ungebraucht, wird wegen Krankheit billig abgegeben. Preis 150 Mk. Näheres in der Geschäftsstelle.

Gute Westwälder
Kuh,
hochträchtig, zu verkaufen.
Ferd. Jos. Bucard,
Niedersfeld.

Diejenigen Einwohner, welche die ihnen auf Grund der Speisefettkarte zustehende **Margarine**

bis jetzt nicht abgeholt haben, werden ersucht, dies bis spätestens morgen, Freitag, 3. November, nachzuholen, da im anderen Falle über die übrig gebliebene Margarinemenge anderweitig verfügt werden wird.

Vorräte sind noch vorhanden in den Geschäften v. Karl Koch I., Friedrichstr. 28, Karl Martin Koch, Friedrichstraße 5, Steioff, Friedrichstraße 10, Wiltz, Benner Jr., Hauptstraße 45, B. Braun, Hauptstraße 74, Karl Hassert, Hauptstr. 69 u. Rheinisches Kaufhaus, Wilhelmplatz 9.

Dillenburg, 2. Nov. 1916.
Der Magistrat.

Rote Krauz-Lose

Mk. 3.50. 17851 Goldgew.
Ziehung 4. bis 7. Nov.
Hauptgewinn 100000 50000
30 000 M. bares Geld.
Nürnberg. Geld-Lose
M. 3.30. 4856 Goldgew.
Ziehung 22 u. 23. Nov.
Porto 15.-, jede Liste 20.-
versendet Stücks-Kollekte
Hoh. Decker, Kreuznach

Fuhrmann

zu einem Pferd gesucht.
J. Wächter,
Walzenmühle, Dillenburg.

2 möblierte Zimmer
und Küche für sofort zu mieten gesucht. Angeb. unt. K. 2995 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Nußholz-Versteigerung.

Gemeinde und Haubergsgenossenschaft Rittershausen verlaufen im Anschluß an die Nußholzversteigerung im Staatswald am 13. Nov. 1916 beim Gattwirt Kreher in Straßebersbach, vor dem Einschlag:

1. Gemeindewald Hardchen.
5 Fm. Fichtenstämme 2r Klasse.
20 " " 3r "
15 " " 4r "

2. Haubergsgenossenschaft.
Los 1 5 Fm. Fichtenstämme 2r Klasse,
Los 2 20 " " 3r "
Los 3 50 " " 4r "
Los 4 30 Fm. Fichtennußheit,
Los 5 80 Fm. Fichtennußknäuel.

Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Rittershausen, den 31. Oktober 1916.
Koch, Bürgermeister, Schneider, Haubergsvorsteher.

Nußholz-Verkauf.

Im Anschluß an die Nußholzversteigerung aus dem Staatswald der Oberförsterei Ebersbach am 13. November 1916 in der Gattwirtschaft Kreher, hier, werden verkauft aus dem Gemeindewald Straßebersbach vor dem Einschlag etwa:

- 60 Fm. Nadelholz-Nußheit (Grubenholz)
- 40 Fm. Nadelholz-Nußknäuel

Straßebersbach, den 31. Okt. 1916.
3004 Schüler, Bürgermeister.

Tücht. Handformer für Maschinenguß
bei hohem Akkord für dauernde Beschäftigung gesucht.
Herborner Pampenfabrik, Harbora.

Aus guter Familie wird unter günstigen Bedingungen zum baldigen Eintritt ein braver intelligenter Junge als **Bellnerlehrling** gesucht. Konditorei u. erstes Wiener Kaffeehaus S. Hettler, Großherzogl. Hoflieferant in Gießen.

Gesucht wird zum baldigen Eintritt ein älteres tüchtiges

Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit. Lohn 30.00 Mk. (2993)
Germann Beikhaus,
Gasthof zum Bahnhofs,
Kirchen an der Sieg.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der IV. Kriegsanleihe können vom 4 1/2% Schatzanweisungen der IV. Kriegsanleihe

6. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin W 8 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbank- und Sparkassenanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 17. April 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beiträgen innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Mittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsschatzanweisungen und für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse fertig; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I. und III. Kriegsanleihe ist eine Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1916 und 1. Oktober d. Js. fällig gewordenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Nußholz-Verkauf.

Stadtwald Dillenburg.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen noch 50 Fm. Fichten- und Kiefern-Schneidestämme 1. und 2. Klasse (meistens Fichten bis zu 50 Fm. Mitteldurchmesser) der Einschläge verkauft werden.

Angebote, auch für kleinere Lose (5—10 Fm.) sind bis zum 18. November morgens 10 Uhr an hiesigen Angebotspr. Fm. abzugeben.

Durch die Angebote unterwerfen sich die Käufer allgemeinen u. evtl. besonderen Verkaufsbedingungen, die im Anhang erteilt Stadtförster Schneider hier.

Dillenburg, den 2. November 1916.
Der Magistrat.

Elektr. Strom-Unterbrechung.

Infolge zu knapper Zufuhr von Kohle und Kohlen in Ueberlandzentrale gezwungen, die Stromabgabe zu unterbrechen.

Unsere Kraftstromabnehmer können infolgedessen erst keinen Strom erhalten. Die Lichtstrom-Konsumenten werden gebeten, alsbald für Auslichtsbeleuchtung vorzusehen. Unterbrechungen werden voraussichtlich und nach Bedarf nur bei Tage stattfinden.

Dillenburg, den 2. November 1916.

Städt. Licht- und Wasserwerk.

Nervöse Störungen, Blutarmanien.

Schwächezustände jeder Art, Stoffwechselstörungen, reichliche Behandlung durch Hausärzte ohne Besserung. Verlangen Sie kostenlose Auskunft. Sanitätsrat Dr. Weis, Ambulatorium, Berlin, Zimmerstraße 30.

Wir suchen einen tüchtigen

Maurer für dauernde Beschäftigung
bei hohem Lohn. Bewerbungen erbeten an „Haus“ Cement- und Zementfabrik, G. m. b. H., Gaijer.



Auf dem Felde der Ehre stand
27. Oktober 1916 in den Kämpfen
Verdun im blühenden Alter von
Jahren unser lieber, unvergeßlicher
und Freund

Fahrer Bernhard Lupp
den Heldentod fürs Vaterland.

Seine Kameraden.

Breitscheid, den 1. Nov. 1916.